

stand alles zur Disposition. Sie legten dabei einen kreativen Galgenhumor an den Tag, der ansteckend war. Die Betonung liegt hierbei aber auf „kreativ“. Nie wären Sie auf die Idee gekommen, sich schmollend zurückzuziehen und zu sagen: Wer nicht um mich, Klaus Franken, buhlt, der hat die Bibliothek nicht verdient. Im Gegenteil, Sie gaben der Resignation, der Abwehrhaltung und dem Aufbau eines Feindbildes keine Chance. Ihr Ziel ist es nun erst recht, die Bibliothek als unverzichtbares Dienstleistungszentrum für alle Bereiche der Universität weiter auszubauen und ihr damit die so dringend benötigte Daseinsberechtigung zu erhalten. Sie be-

geben sich auf die Ochsentour durch die Fachbereiche, um Aufgeschlossenheit und Verständnis für die bibliothekarischen Belange zu erreichen. Sie betonen immer wieder, dass es nur miteinander und nicht gegeneinander auch in Zukunft noch eine gute Literaturversorgung geben kann. Sie spannen alle mit ein. Sie lassen die Bibliothek nie als eigenständige, von Forschung und Lehre losgelöste Einrichtung gelten. Sie geben der Bibliothek Profil, Gewicht und Verantwortung in der Universität und weit darüber hinaus.

Ihr Verhalten ist Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ansporn, diese Verantwortung sowohl durch die täg-

liche Erledigung ihrer Aufgaben als auch durch ihre Einstellung und ihr Auftreten gegenüber Benutzern und anderswo lebendig zu halten.

Und dafür, dass auch ich Verantwortung übernehmen durfte, danke ich Ihnen, wie ich annehme, auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen.

Lieber Herr Franken, ich finde nur schwer ein Ende. Denn es gäbe wohl noch so einiges zu sagen, warum der Fisch, ähm die Bibliothek so gut ist. „Fasse Dich kurz“ war leider noch nie meine Stärke.

Aber ich will den anderen Festrednern und –schreibern ja schließlich noch eine Chance lassen.

Ich wünsche Ihnen alles alles Gute. Und: Prost!

## Gemeinsam sind wir stärker !

### Die Bibliothek der Universität Konstanz und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg

#### Marion Mallmann-Biehler

Vor genau 20 Jahren wurde die Verbundzentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes an der Universität Konstanz (UB) gegründet, auf Initiative des damaligen Bibliotheksdirektors Dr. Joachim Stoltzenburg und des Rektors Prof. Dr. Sund. Obwohl die Verbundzentrale als zentrale Einrichtung der Universität Konstanz aufgebaut wurde, hat sie doch fast jeder inner- und außerhalb von Konstanz als eine Abteilung der UB angesehen, so eng verflochten war von Anfang an die Kooperation zwischen beiden. Schließlich war der konzeptionelle „Kopf“ der Verbunddatenbank ein langbewährter Mitarbeiter der UB gewesen: Thomas Dierig, der die technischen Geschicke des SWB bis zu seinem Ruhestand 1998 maßgeblich beeinflusst hat und jetzt weiterhin als Berater für das BSZ tätig ist. Der Manager des SWB der ersten Stunde war ebenfalls ein Kollege der UB Konstanz: Hannes Hug, der jetzige Direktor der UB Basel. Die

Basis der SWB-Verbunddatenbank bildete damals eine Million Titel der Konstanzer Bibliothek.

Vor 16 Jahren, genau zum Geburtstag von Klaus Franken, der inzwischen Leitender Bibliotheksdirektor geworden war, kam ich nach Konstanz als Verbundleiterin und es begann eine enge berufliche und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der bereits damals führenden „EDV-Bibliothek“ Konstanz und dem noch jungen Südwestdeutschen Bibliotheksverbund. Was waren wichtige, heiß diskutierte Themen im Lenkungsausschuß des Verbundes in einer Zeit, als PCs noch nicht verbreitet und das Internet noch restlos unbekannt waren? Unerhört, die UB Konstanz als unser eifrigster Nutzer „verbriet“ mehr als die Hälfte aller Transaktionen, da sie bereits die Erwerbung und die Auskunft in ihrem integrierten Lokalsystem genutzt hatte. Die anderen Bibliotheken sahen jedoch in dem kooperativen Katalogisierungsverbund ausschließlich ein Mittel, um rationell Titelaufnahmen nach RAK, manche sogar nach PI, machen zu können. Übrigens ein Vorurteil, das sich bis heute in

manchen Köpfen standhaft hält, obwohl alle Verbünde mittlerweile ein respektables Dienstleistungsspektrum beachtlichen Ausmaßes anbieten: Fremddaten aus aller Herren Länder, Klassifikations- und Sacherschließungssysteme, Volltexte, Multimedia und schließlich auch Online-Fernleihe, Datenimport und -export in Lokal- und Regionalsysteme sowie Portale im weiteren und engeren Sinn.

Aber soweit waren wir Anfang der 90er Jahre noch nicht: Da gab es den Beitritt der wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens, dem ersten ostdeutschen Bundesland, das einem Verbund des westdeutschen Partnerlands beitrat. Kurz darauf wurde die kooperative RSWK-Erschließung im Land eingeführt. Und schon nahm der rasante technische Fortschritt seinen Lauf. Thomas Dierig hat 1994, deutlich vor den meisten, begriffen, dass das Internet neue und ungeahnte Möglichkeiten für die Informationsbranche eröffnet. Unvergessen, sein erster Gopher.

Mitte der 90er beschäftigte uns Konstanzer aber noch ein anderes infra-

strukturelles Problem: der Landesrechnungshof hatte 1992 den Stand der Dinge in der Bibliotheks-EDV im SWB und in den Bibliotheken des Landes untersucht und kam zum Schluß, dass ein einheitliches Konzept, eine Straffung der Ressourcen vonnöten sei: ein Bibliotheksservice-Zentrum sollte geschaffen werden, das Verbund und Zentralkatalog vereint und ein einheitliches Lokalsystem für alle Bibliotheken betreut. Die Universität mit ihren damaligen Rektor Prof. Rütters, dem Prorektor Prof. von Graevenitz (dem heutigen Rektor) und schließlich mit voller Power Klaus Franken und ich (und natürlich die ganze Verbundzentrale) kämpften um den Standort Konstanz, ein bislang ungewöhnlicher Standort für eine zentrale Serviceeinheit in Baden-Württemberg im Vergleich zu den badischen und württembergischen Kapitalen. Waren es das zweifellos unschlagbare Konzept, die besseren Argumente oder die lokale Einbindung des damaligen Wissenschaftsministers Klaus von Trotha, dass schließlich Konstanz der Standort für das neue BSZ wurde? Am 1.01.1996 wurde das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg in Konstanz gegründet, alle Kolleginnen und Kollegen der Verbundzentrale konnten aufatmen; schließlich war das BSZ 1996 nichts anderes als die um die Lokalsystemfunktion erweiterte Verbundzentrale. Für mich als Leiterin der Verbundzentrale und schließlich kommissarische Direktorin des BSZ, befristet auf 1 Jahr, begann dagegen ein persönliches und berufliches Spießrutenlaufen, das nach der Standortentscheidung begonnen und insgesamt knapp 3 Jahre währte und in dem mein Freund und Kollege Klaus Franken standhaft, allen Anfeindungen zum Trotz, zu mir hielt, dafür mein herzlicher immerwährender Dank! Klaus Franken war Mitglied sowohl im Lenkungsausschuß des SWB als auch im Kuratorium des BSZ. In dieser Funktion hat er konsequent die Öffnung des Verbundes und dann des gesamten BSZ für innovative Dienstleistungen unterstützt und gefördert. Währenddessen hatte das neue BSZ einen schweren Stand: Die Verbundkooperation zur Beschaffung neuer

Verbundsystemsoftware des BSZ mit dem Bayerischen und Nordrhein-Westfälischen Verbund sowie dem Deutschen Bibliotheksinstitut schlingerte und schlitterte dahin, bis sie schließlich 1999 endgültig auseinanderbrach; auch das einheitliche Lokalsystem für Baden-Württemberg wollte nicht so einheitlich werden. Was ist nun heute daraus geworden? Das BSZ betreibt nach wie vor einen der 4 größten deutschen Bibliotheksverbünde mit 10 Millionen Titel auf hohem bibliographischen Niveau, die mit 30 Millionen Bestandsnachweisen von über 1.000 Bibliotheken verknüpft sind, wobei allein die "Bibliothek der Universität Konstanz" knapp 1,8 Millionen Bestandseinheiten darin nachweist. Ein neues Verbundsystem wird gegenwärtig neu ausgeschrieben.

Das Lokalsystem HORIZON läuft unter der Betreuung des BSZ mittlerweile in 40 Bibliotheken in Baden-Württemberg mit wachsendem Erfolg, wobei fast alle FH- und PH-Bibliotheken sowie Berufsakademien und Museen auf den Service durch das bewährte Team des BSZ im Alltag nicht mehr verzichten können. Die Bibliothek der Universität Konstanz hat sich, wie die wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens und des Saarlandes unserer SWB-Verbundregion, für ein neues Lokalsystem "Libero" entschieden.

Wovon in den 90er Jahren viel geredet wurde, nämlich verschiedene Systeme miteinander zu „verheiraten“, ist, ein Jahrzehnt später, in gewissem Umfang möglich geworden: Portale und Suchmaschinen, die in der Folge des flächendeckend eingesetzten Internets entwickelt wurden und werden, machen das Suchen und Finden in allen Bereichen unserer Branche für alle erheblich einfacher.

Somit setzen das BSZ und die Bibliotheken für verschiedene Zwecke unterschiedliche Produkte ein, z.B. für die Online-Fernleihe, für Spezialportale, für den „Bodenseekatalog“ der Bibliothek der Universität Konstanz. Und doch gelingt es (im Allgemeinen), für den Benutzer die Dienste zu vereinheitlichen, zu beschleunigen und damit zu verbessern. Das Konzept einheitlicher Systeme ist daher nicht mehr technisch bedingt, sondern organisatorisch: es ist rationeller für das

BSZ, ein System für die vielen kleineren Bibliotheken zu betreiben und zu betreuen.

Welche gemeinsamen Interessen verbindet heute das BSZ und die Bibliothek der Universität Konstanz? Neben der mittlerweile selbstverständlich gewordenen Verbundkatalogisierung (formal und sachlich) betreiben wir gemeinsam mit den anderen Bibliotheken der SWB-Verbundregion die Speicherung und den komfortablen Zugang zu Elektronischen Volltexten sowie die Online-Fernleihe. Schließlich bieten BSZ und Bibliothek einen gemeinsam entwickelten „Elektronischen Semesterapparat“ für die Universität Konstanz an, der auch für andere Hochschulen interessant ist. Geplant ist darüber hinaus die Kooperation bei der Einführung eines Portals, das das BSZ bereits in verschiedenen Versionen präsentiert hat.

Gemeinsam evaluiert haben wir viele Systeme und Produkte. Gemeinsam haben wir ein Projekt zur Indexierung von Inhaltsverzeichnissen geplant. Ein ganz altes Projekt, das schon vor 17 Jahren begann, scheint gerade wieder aktuell zu werden.

Aber nicht nur Projekte prägen unsere Zusammenarbeit, sondern mehr noch die freundschaftlichen Beziehungen bei der Alltagsarbeit: Klaus Franken und sein Team sind immer dabei, wenn wir uns Kolleginnen für Schulungen aus der UB „ausleihen“. Frau Schädler ist hier an erster Stelle zu nennen. Auch unsere neuen Kolleginnen und Kollegen des BSZ können die Praxis in einer lebhaften Bibliothek erleben und erfahren. Was liegt näher, als sie in der Katalogisierung, Erwerbung und Fernleihe der Konstanzer Bibliothek, der KNUB wie es so schön in dem SWB-Terminologie heißt, schulen zu lassen? Schließlich sind dank des offenen und kollegialen Betriebsklimas in der Bibliothek viele Kolleginnen und Kollegen geschätzte Diskutanten und Ratgeber für uns im BSZ, allen voran Klaus Franken und seine Stellvertreterin Petra Hätscher, mit denen wir einen engen Informationsaustausch pflegen, um gemeinsam wegweisende Strategien durchsetzen zu können. Schließlich nutzt dies beiden Häusern: Dem BSZ und der "Bibliothek der Universität Kon-

stanz", wie sie sich abweichend von anderen Universitätsbibliotheken nennt.

Nach so vielen Lobesworten mußte ich eigentlich noch etwas

Kritisches, wenn nicht zur Person Klaus Frankens, dann doch zur Bibliothek bemerken, um meine Neutralität zu wahren. Aber mir fällt einfach nichts ein! Wie sollte

es auch sein, wenn alle Rankings die UB Konstanz in der Spitzenposition verzeichnen. So bleibt mir nur, Klaus Franken ganz herzlich zu gratulieren und ihm im Namen des BSZ alles Gute und weiterhin viel Erfolg zu wünschen.

## Ein Fels in der Brandung

### Traute Braun-Gorgon

**J**a, ich bin dabei“ war die Antwort von Klaus Franken, als die Mitglieder für das Plenum der Bund-Länder-Initiative zur Beschleunigung der Literatur- und Informationsdienste“ im August 1994 berufen wurden, um eine neue, kooperative Dienstleistung der Bibliotheken zu beschreiben und als Dienstleistung zu realisieren. Konkret hieß dies für ihn, Mitarbeit in der Koordinierungsgruppe und der Arbeitsgruppe Sofortmaßnahmen. Die Tätigkeit in der Arbeitsgruppe Sofortmaßnahmen entsprach seiner Arbeitsweise: der Suche nach pragmatischen Lösungen. Als sich die Beteiligten in den ersten drei Jahren mit einer Fülle von kreativen Vorschlägen, Einwänden sowie Hintergedanken und Illusionen auseinandersetzen mussten, war es vielfach seinem Humor zu verdanken, dass einzelne Einwände nicht allzu ernst genommen wurden. Besonders verdient machte sich Klaus Franken auf einer Klausurtagung im Sommer 1995. Die erste Fassung der Konzeption war zur Diskussion gestellt worden und es gab nichts was unumstritten war. Auf dem absoluten Tiefpunkt der Diskussion kam von seiner Seite der Vorschlag, alle Argumente zu bündeln und aus dem Konglomerat einen Lösungsvorschlag zusammenzustellen. Die Zusammenfassung brachte den Durchbruch, es wurden die Eckpunkte für subito he-

raus gearbeitet, so dass die erfolgreiche Überarbeitung des Konzepts möglich wurde. Gemäß dem Motto der Universitätsbibliothek Konstanz, stets zu den initiativen und innovativen Bibliotheken Deutschlands zu gehören, war diese im November 1997 dabei, als der Lieferdienst subito ans Netz ging.

Interessant zu beobachten war sein verbaler Kampf mit den Kollegen um die Bearbeitungszeit. Ein Lieferdienst mit dem Namen subito durfte sich aus seiner Sicht nicht als Schnecke entpuppen. Vehement vertrat er die Ansicht, dass eine Bearbeitungszeit von 48 Stunden ausreicht, um den Geschäftsgang in der Bibliothek abwickeln zu können. Die Mehrheit der Beteiligten sprach sich jedoch für eine Bearbeitungszeit von 72 Stunden als angemessen aus. Er wurde überstimmt, aber nach wie vor ist die Reduzierung der Bearbeitungszeit auf 48 Stunden sein erklärtes Ziel.

Das Engagement für subito zeigt sich in der Bereitschaft konzeptionelle Entwicklungen voranzubringen und in neue Dienste umzusetzen. Unter seinem Vorsitz wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe das Konzept für das Buchangebot erstellt und in die korrespondierende Dienstleistung überführt. Noch heute ist Klaus Franken Vorsitzender der Expertengruppe „Funktionskonzepte“. Zielstrebig und erfolgreich ist für die Leitung der Expertengruppe die richtige Beschreibung und damit einhergehend die Weiterentwicklung von subito, ohne

die Praktikabilität aus den Augen zu verlieren.

In der Entwicklung von subito gab es immer Höhen und Tiefen. Eine kritische Phase musste überwunden werden, als mit der Abwicklung des Deutschen Bibliotheksinstituts die Weiterführung der Geschäftsstelle zur Disposition stand. Für den Juristen Klaus Franken war das Business Modell der TIB Hannover unter Leitung von Uwe Rosemann eine Herausforderung. In den Diskussionen konnte er seine Kollegen davon überzeugen, dass der Schritt in die Selbstständigkeit der richtige Weg ist. Es lag eigentlich auf der Hand, dass er sich als zweiter Geschäftsführer in der Gesellschafterversammlung zur Wahl stellte und gewählt wurde. Zusammen mit Uwe Rosemann und Bernd Hagenau leitete er die subito-Arbeitsgemeinschaft bis 31.12.2002.

Auch im neu gegründeten Verein subito – Dokumente aus Bibliotheken e.V. führt er seine verantwortungsvolle Tätigkeit als 1. stellvertretender Vorsitzender fort. In der Gründungsphase des Vereins konnte er durch seinen juristischen Sachverstand wertvolle Hilfe leisten und manche Woge glätten.

Die Verfasserin sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle des subito e.V. freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit mit Klaus Franken, seine ansteckende gute Laune und motivierende Arbeitsweise.